

PEGASUS

Berliner Beiträge
zum Nachleben der Antike
Heft 2 · 2000

Census of Antique Works of Art
and Architecture Known in the Renaissance
Humboldt-Universität zu Berlin

In Kommission bei
BIERING & BRINKMANN
www.dyabola.de

Census of Antique Works of Art and
Architecture Known in the Renaissance
Humboldt-Universität zu Berlin

Herausgeber: Horst Bredekamp
Arnold Nesselrath
Redaktion: Tätjana Bartsch
Charlotte Schreiter
Mitarbeit: Tessa Rosebrock

Kunstgeschichtliches Seminar
Unter den Linden 6
10099 Berlin

In Kommission bei:
BIERING & BRINKMANN, München
www.dyabola.de

© 2000 Census of Antique Works of Art and
Architecture Known in the Renaissance

Satz: Werksatz Schmidt & Schulz, Gräfenhainichen
Druck: Druckhaus Köthen

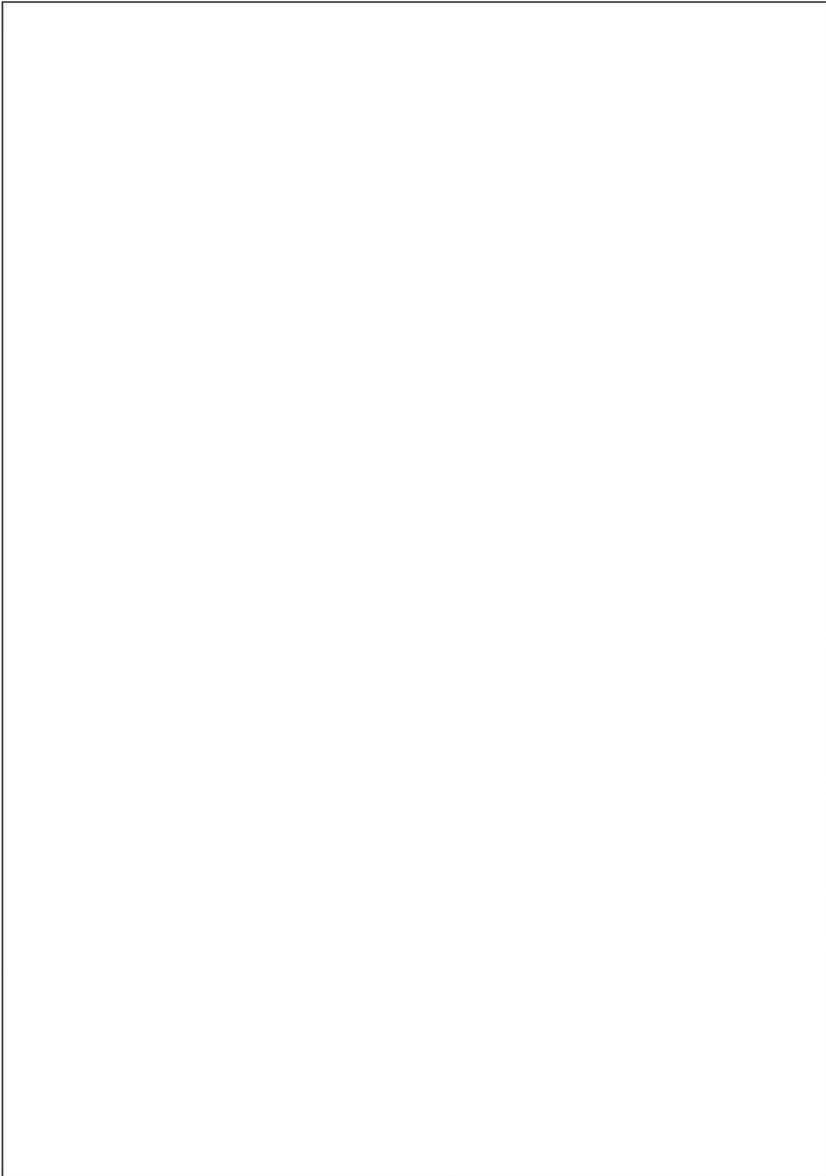
ISSN 1436-3461

Die Königliche Bibliothek wurde gegenüber der Staatsoper in den Jahren 1774–81 errichtet. Die Entwürfe stammen von Georg Christian Unger, angeregt von einem Entwurf Joseph Emanuel Fischer von Erlachs d. J. für den Michaelertrakt der Wiener Hofburg. Die Bauleitung hatte Johan Boumann inne, gefolgt von seinem Sohn Georg Friedrich Boumann, der die Arbeiten im Herbst 1780 abschloß.¹ Charakterisiert wird sie durch den im Grundriß quadratischen Mittelbau mit der rückwärts anschließenden doppelarmigen Treppe; zu beiden Seiten greifen geschwungene Seitenflügel weit aus, die ihrerseits in unregelmäßig vorspringenden Eckpavillons enden.² Unmittelbar nach seiner Vollendung wurde das Gebäude in Frontalansicht von Johann Friedrich Schleuen auf einer Radierung dargestellt (Abb. 1).

Die Fassade ist in zwei gegeneinander abgesetzte Zonen unterteilt, eine Sockelzone mit zwei Geschossen und eine etwas höhere Hauptzone, deren zwei Geschosse im Mittelbau und an den flankierenden Pavillons durch eine Kolossalordnung doppelt gruppierter Säulen optisch zusammengefaßt werden (Abb. 2). Über einer niedrigen Attika schließt eine Balustrade den Bau horizontal ab. Skulpturen von Musen, Nymphen und Attributen der Wissenschaften sind über dem Mittelbau um eine bekrönte Kartusche und über den Pavillons zu Seiten zweier auf Globen sitzender Adler gruppiert. Die Skulpturen auf der Attika sind wegen der Sichtferne nicht fein ausgearbeitet und gelten auch nicht als hervorragende Künstlerarbeiten. Sie wurden von Wilhelm Christian Meyer d. Ä. gefertigt und fanden bisher keine kunstgeschichtliche Beachtung.

Der Fassadengestaltung verdankt die Königliche Bibliothek den Spitznamen »Kommode«, da sie an ein Möbelstück mit geschwungenen Schubladen, die durch Ornamentik und Beschläge voneinander abgesetzt sind, erinnert.

Die Königliche Bibliothek war der letzte ausgeführte Bau des geplanten, jedoch nie vollendeten »Forum Fridericianum« (Abb. 3).³ Dieses hatte Friedrich schon als Kronprinz konzipiert: An der Straße »Unter den Linden« sollte ein den römischen Kaiserfora nachempfundenes Platzgefüge entstehen, gerahmt von öffentlichen Bauten für Wissenschaften und Künste.⁴ Ursprünglich waren ein Königliches Opernhaus, ein Königliches Stadtpalais mit Seitenflügeln



1 »Die Königliche Bibliothek in Berlin«, Radierung von Johann Friedrich Schleuen, um 1780



2 Die Alte Bibliothek von Osten, um 1935

sowie Gebäude für die Akademie der Wissenschaften vorgesehen. Die Lage-skizzen für die Standorte wurden vom König selbst entworfen. Eine Bibliothek war in der damaligen Planung nicht enthalten.

Als ein wichtiger Bestandteil wurde zunächst in den Jahren 1741–43 das Opernhaus erbaut, das mit seiner Fassade auf die Achse Unter den Linden ausgerichtet ist. Es wurde nach Plänen Friedrichs und Georg Wenzeslaus von Knobelsdorffs im Geschmack des ›Großen Palladio‹ errichtet. Die Inschrift lautet: FRIDERICUS REX APOLLINI ET MUSIS.

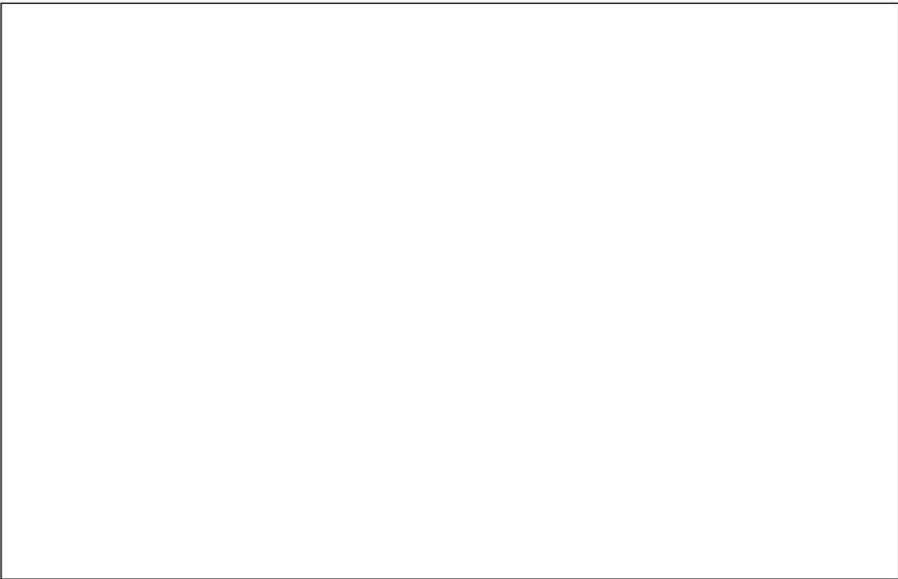
Der Bau des Stadtpalais' wurde zugunsten der Schloßanlage Sanssouci aufgegeben. Statt dessen entstand an der dafür vorgesehenen Stelle 1748–53 das wesentlich kleinere Palais für den Prinzen Heinrich von Johan Boumann (das heutige Hauptgebäude der Humboldt-Universität).⁵ Daneben wurde – in der Position der heutigen Staatsbibliothek – ebenfalls 1748 mit dem Bau der Akademie der Wissenschaften und Künste begonnen. Als neues Element fand die katholische St. Hedwigs-Kathedrale Aufnahme in den Bestand des ›Forum Fridericianum‹. Ihre Grundpläne stammen von Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff, der auch das Opernhaus entworfen hatte. Erbaut wurde sie in den Jahren 1747–53 von Jean Laurent Legeay, einem französischen Architekten, Maler und Kupferstecher, dessen Lebensdaten nicht bekannt sind. 1737 lernte dieser in Rom das Pantheon kennen, das als Vorbild für die Kathedrale diente.⁶ Sie ergänzte das ›Forum Fridericianum‹ aus politischen Gründen: Nach Abschluß der Schlesischen Kriege sollte hier ein Dom für die Berliner Katholiken und für die schlesischen Neubürger entstehen. Die Form des Pantheons sollte die religiöse Toleranz symbolisieren.



3 »Vuë de la Place de l'Opéra, et de la Nouvelle Bibliothèque ainsi que de l'Eglise Catholique«,
Kolorierte Radierung von Johann Georg Rosenberg, 1782

Das Gesamtkonzept des durchstrukturierten ›Forum Fridericianum‹ ist in den erhaltenen Bauten nur bruchstückhaft zu erkennen. Durch die Bevorzugung des Schlosses Sanssouci in Potsdam hatte sich der Schwerpunkt herrscherlicher Selbstdarstellung und Zur-Schau-Stellung königlicher Macht verlagert. Verblieben sind vereinzelte Bauten ohne eindeutigen inhaltlichen Bezug. Lediglich die Balustraden mit den bekrönenden Figuren verbinden noch Oper, Prinz-Heinrich-Palais und Bibliothek.⁷

In der Folgezeit war die Königliche Bibliothek einer Reihe von baulichen Veränderungen unterworfen, die eine Rekonstruktion des Originalzustandes erschweren. Umgestaltungen an Dachgeschoß und Attika betreffen so auch indirekt die Sichtbarkeit der bekrönenden Figuren. Um 1890 baute man den zweigeschossigen Mittelsaal der Bibliothek als Oberlichtsaal zum Lesesaal mit einem hölzernen Dachaufsatz aus. In den Jahren 1909/10 wurde er zur Aula der Universität umgebaut.⁸ In diesem Zusammenhang wurde ein gravierender baulicher Eingriff vorgenommen: Man konstruierte ein neues eisernes Dach mit Kupferabdeckung, das wesentlich höher als die alte Überdachung war. Der Lesesaal wurde zur Aula der Universität mit Oberlicht umgestaltet, so daß sich über dem Mittelrisalit ein mansardenähnlicher Dachaufbau erhob, in dessen Kupferdach die Oberlichtfenster eingebaut wurden. Die Statuen und Skulpturengruppen standen nicht mehr frei gegen den Himmel wie zuvor (Abb. 9).

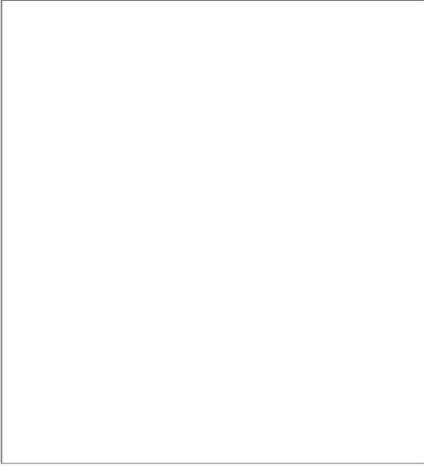


4 *Die Alte Bibliothek während des Wiederaufbaus 1967–1969*

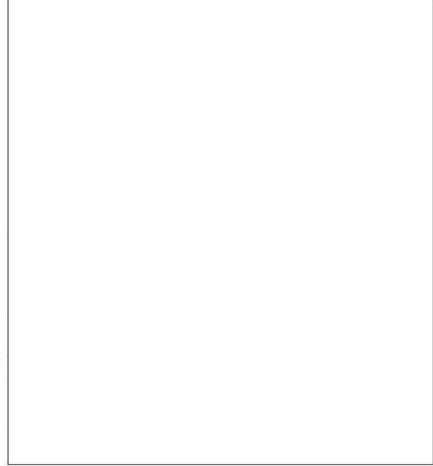
1943 wurde das Gebäude durch Spreng- und Brandbomben schwer beschädigt. Der südliche Risalit stürzte ab, die Nymphengruppe wurde vollständig vernichtet. Der Wiederaufbau begann 1965–68. Hierbei wurde das Dach mit einer flacheren Neigung wiederaufgebaut, so daß die wiederhergestellten Attikafiguren wie einst frei gegen den Himmel stehen (Abb. 4).⁹

Bei weiteren Instandsetzungen 1984–87 wurde das Dach nochmals erneuert, weil sich Schäden an der Zinkblechabdeckung ergeben hatten. Die durch das Herabsetzen des Daches wieder freistehenden Sandsteinfiguren wurden an der Rückseite vom Westwind erfaßt und so verstärkt den schädlichen Umwelteinflüssen ausgesetzt. Die Restaurierungsergebnisse des Statuenprogramms standen zuzeiten der Deutschen Demokratischen Republik im Mittelpunkt der Kritik des Ostberliner Kulturbundes, Gruppe Denkmalpflege, der aus einem Gremium von Fachleuten und interessierten Laien bestand. Sie wurden begünstigt durch die allgemeine Veränderung des Preußenbildes. Schließlich erreichte man bei den Behörden, daß die Adler und weitere fehlende Attribute wieder beizubringen, beziehungsweise zu erneuern seien.

In den Jahren 1998/99 wurden die Statuen und Figurengruppen auf der Attika restauriert und – mit Wiedereinfügung von Adlern, Krone und Zepter – wieder aufgestellt.¹⁰



5 Die Figurengruppe auf dem südlichen Risalit, Detail: Dryade (I) und Oreade (II) und die südliche Adlergruppe, Zustand um 1935



6 Die Figurengruppe auf dem südlichen Risalit, Detail: Erato (III) und Euterpe (IV), Zustand um 1935

Eine Auseinandersetzung mit dem Statuenprogramm in Hinblick auf die zugrundeliegende Antikenrezeption hat bisher nicht stattgefunden, Parallelen wurden nicht ermittelt. Dies wäre jedoch notwendig gewesen, um die schwerwiegenden Fehler bei den Ergänzungen des 20. Jahrhunderts zu verhindern.

Die Sekundärliteratur zum Thema liefert entsprechend geringfügige Angaben.¹¹ Im Mittelpunkt des Interesses stehen das Zustandekommen und die Unterbringung der Sammlungen innerhalb des Gebäudes. Es werden Musen erwähnt, sowie die Tatsache, daß die Gruppe »restauriert« und »leicht reduziert« in den 60er Jahren wiederaufgestellt wurde.¹²

Die Figurenausstattung der Attika bestand aus 14 in verschiedener Haltung stehenden und vier sitzenden weiblichen Statuen. Hinzu kommen zwei Adler auf Globen. Die am äußersten linken Rand der Attikabekrönung stehenden Figuren I und II sowie die südliche Adlergruppe wurden im Zweiten Weltkrieg durch Bombardierungen vernichtet und nach undeutlichen alten Photographien neu hergestellt (vgl. Abb. 4, 5 und 7). Schon seit den 1844 und 1909/10 vorgenommenen Umbauten stehen die Figuren nicht wieder an ihrem ursprünglichen Platz. Fehlende Körperteile und Gliedmaßen wurden beispielsweise 1910 und nach 1965 falsch ergänzt. Als Beispiel hierfür sei die Muse Euterpe (IV) von der südlichen Figurengruppe angeführt, die eine Oboe halten sollte. Eine neu angesetzte Hand ist in die Pose des anmutigen Winkens versetzt (Abb. 7, ganz rechts; Abb. 8). Auf der Radierung von Johann Friedrich

Schleuen um 1780 ist zu-
treffend ein Blasinstrument,
wohl eine Oboe, zu erkennen
(Abb. 1).¹³ Urania (XI) von der
Nordgruppe wurde modern –
möglicherweise 1909 – ein
Zepter nach Vorbild des Zep-
ters in der Preußenkrone, in die
linke Hand gegeben, an der ein
Kranz herunterhängt (Abb. 11,
ganz links; Abb. 12, links). Auf
der Frontalansicht bei Schleuen

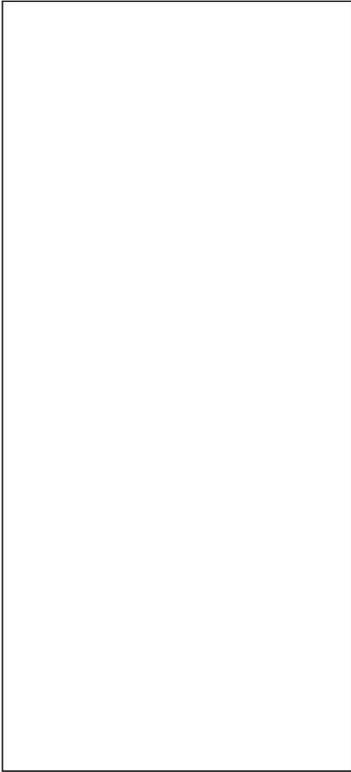


7 Die Figurengruppe auf dem südlichen Risalit, Detail:
Die südliche Adlergruppe (ohne Adler) und Erato (III) und
Euterpe (IV), Zustand um 1967/68

ist ein Zeigestab mit Mondsichel in der Rechten und ein Kranz in der Linken
zu erkennen. Heute hält die rechte Hand eine Buchrolle. Die Sibylle (XII)
rechts neben Urania hält auf der Radierung um 1780 in der erhobenen linken
Hand eine Rolle. Modern restauriert ist die Hand leer und zeigt nach oben. Auf
dem Foto von 1935 sieht man noch den Armstumpf (Abb. 11, 2. von links).
Artemis (XIII) ist der Athena (XIV) zugewandt, die einen Dolch erhebt. Sie
»stützt« sich rechts auf eine aufgerichtete Lanze und wehrt mit der – leeren –
Linken Athena ab (Abb. 11, rechts). Die Adler tragen Kronen, die Globen
unterschiedliche Markierungen.

Da das dazu passende Aktenmaterial zu Ende des Krieges verloren ging,
kann man die Urplanung des Programms anhand neuerer Unterlagen nicht
überprüfen. Die zeitgenössische Radierung (Abb. 1) stellt daher ein umso wich-
tigeres Dokument zur Rekonstruktion des Ursprungszustandes dar. Trotz
der schlechten Erkennbarkeit der Figuren scheint der Versuch gerechtfertigt,
fehlende Attribute zu identifizieren, um so eine Kontrolle der originalen Auf-
stellung zu ermöglichen.

Die Figuren sowie die übrigen Skulpturen waren in drei Gruppen angeord-
net. Über dem Eingangportal thronte der Preußische Adler, der schon vor
1844 entfernt worden war.¹⁴ Im Mittelpunkt der Attika befindet sich die Kar-
tusche der Preußenkönige, darüber Krone und Zepter auf einem aufgeschla-
genen Buch, gehalten von zwei Putten. Darunter sind in drei Feldern Symbole
der Wissenschaft und des Handwerks, der Naturwissenschaften und darunter
der Theaterdichtung angeordnet. Bücher, Holzschatulle, Schmuck und Töp-
ferei sind dabei auf Athena als Göttin der Weisheit und des Handwerks bezo-
gen. Globus mit Landkarte, Zirkel und Fachbücher können als Sinnbilder der



8 Die Muse Euterpe (IV) nach den Restaurierungsarbeiten 1998/1999

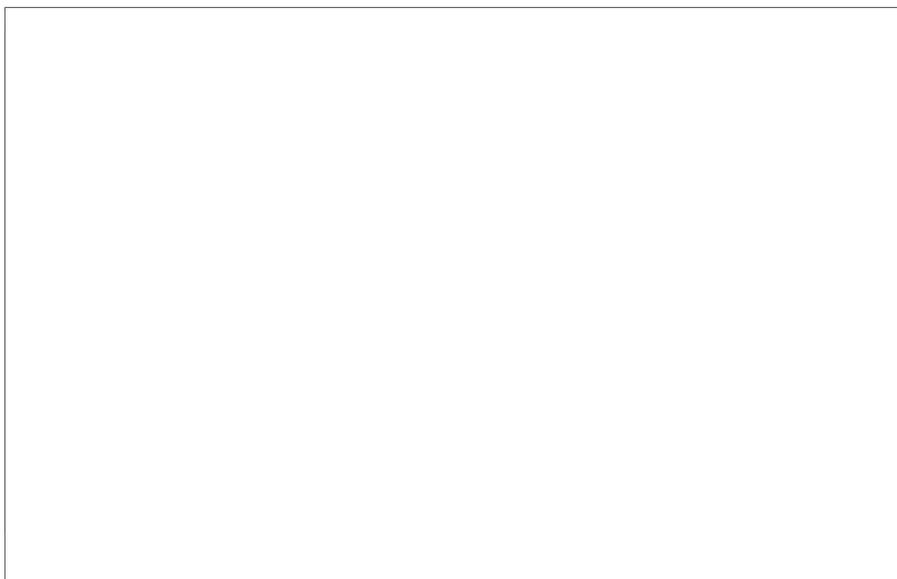
und Lorbeerkranz (XIII) und mit – wohl 1930 falsch ergänztem – Speerschaft über einer Pfeilspitze (Abb. 11, 2. von rechts). Auch auf Schleuens Radierung (Abb. 1) scheint sie sich auf einen Speer mit aufsitzender Spitze zu stützen. Auf dem Kopf könnte ein Helm sitzen: Sollte es sich nicht um Artemis handeln, kämen entweder die Unwissenheit (Ignorantia) oder die römische Kriegsgöttin Bellona in Betracht. Deren Darstellung ergäbe allerdings in dem statuarischen Zusammenhang wenig Sinn, es sei denn, Athena würde den Krieg abwehren wollen, weil Wissenschaft den Frieden braucht. Jedoch noch 1778/79 beteiligte sich der Bauherr am Bayerischen Erbfolgekrieg!

Neun Figuren stellen die Musen dar, die teilweise ihre Arme mit den originalen Attributen eingeüßt haben: Sie waren ursprünglich Schutzgöttinnen der Künste (Gesang, Musik, Tanz, Dichtung) und der Wissenschaften, Töchter des Zeus und der Mnemosyne, also Halbschwestern von Apollon, Athena

Naturwissenschaften mit Artemis sowie Masken, Fackeln, Dolch und Schlangen mit Dionysos als Schutzherren des Theaters verbunden werden (Abb. 9).

Hierdurch waren die Beziehungen des Gebäudes zu Wissenschaften und Künsten in den Reliefs unter der Kartusche klar dargelegt. Die Inschrift zwischen den Doppelsäulen des Mittelrisalits unterhalb von Kartusche und Attika lautet: NUTRIMENTUM SPIRITUS.¹⁵ Die Kartusche ist leer, mit Ausnahme eines Querbandes oder -balkens im unteren Drittel, auf dem mittig ein senkrechter Balken aufsitzt, an dessen Fuß links ein kleiner quadratischer Block angebracht ist. Oben endet er in einer spitzen Einkerbung mit abgerundeten Seiten parallel zu dem spitzen Abschluß der Kartusche nach unten.

Soweit noch festzustellen ist, handelt es sich am rechten Abschluß der Attika um die Göttinnen Athena in Rüstung (XIV, Abb. 13, 14) mit – 1968 ergänztem – Schwertarm und um eine schreitende Artemis mit Diadem

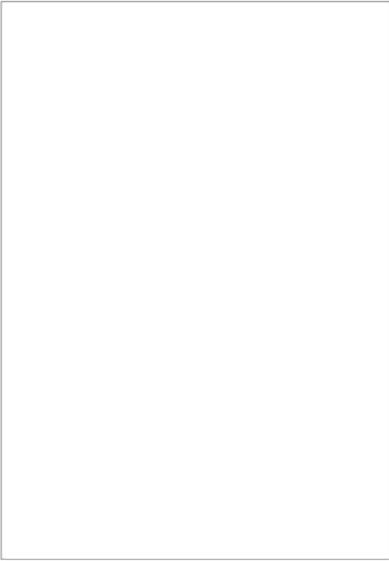


9 Die Figurengruppe auf dem Mittelrisalit, Zustand um 1935

und Artemis); ›Apollon Musagetes‹ war der Anführer der Musen. Deren belegte Attribute entstammen dem Hellenismus, die letzte Zuordnung ist römisch.¹⁶

Die übrigen Figuren sind Nymphen. Diese erkennt man am Wassergefäß, einem Füllhorn, die Dryaden am Baumstamm und am Felsen. Im Gegensatz zu Göttinnen und Musen sind sie fast unbekleidet als Erdgeister und Repräsentantinnen irdischer Fruchtbarkeit im Zusammenhang mit dem Erdglobus unter den Fängen des südlichen Adlers dargestellt (Abb. 5, rechts; Abb. 7, links): Links neben der Erdkugel sitzend die Najade der Kastalia(?) – Quelle oder die Nymphe Arethusa¹⁷ mit auslaufendem Wasserkrug, gegenüber eine Waldnymphe mit Füllhorn, vielleicht Amaltheia¹⁸. Links daneben stehen: Eine Dryade, vielleicht Daphne¹⁹, mit falsch rekonstruiertem Blumenstrauß (I) und, an einen Felsen gelehnt, die Oreade (II, Abb. 5, links). Die Skulpturen der vier Nymphen wurden nach alten Photographien 1998 erneuert.

Gegen eine Identifizierung der vier Nymphen als Horen, die ›Vier Jahreszeiten‹, Töchter des Zeus und der Themis – mögliches Pendant zu den Tageszeiten der rechten Adlergruppe – spricht einmal die hier erörterte Zuordnung zu Artemis, andererseits aber auch das Fehlen der überlieferten Symbole mit Ausnahme des (irreführenden) Blumenstraußes bei Figur I und eines Füllhorns



10 Die Musen *Thaleia* (IX) und *Kalliope* (X), Zustand um 1967/68

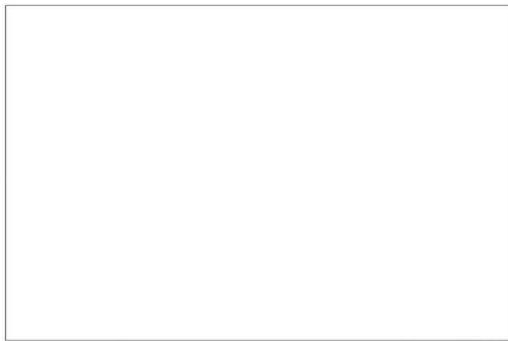
bei der rechten Sitzfigur der südlichen Adlergruppe. Der auslaufende Wasserkrug bei der linken Sitzfigur kann den Horen nicht zugeordnet werden. Der modernen Nachbildung von Figur II fehlt jedes Attribut mit Ausnahme des Felsens, an den sie gelehnt ist.

Die beiden Sitzfiguren der nördlichen Adlergruppe sind dem Himmelsgewölbe, der ›Sphaira‹, auf der die Umlaufbahnen der Gestirne sichtbar sind, zuzuordnen. Links des Himmelsglobus sitzt: Nyx, mit Schleier über dem Kopf, ihr gegenüber, aus dem Schlaf erwachend, Hemera oder Eos/Aurora mit Fackel und Zweig.²⁰ Diese Gruppe ist im Urzustand erhalten geblieben (Abb. 11, Mitte).

Die beiden an- oder auffliegenden großen Adler, deren Blicke sich treffen, vertreten Zeus.²¹ Der südliche (1998 erneuerte) hockt auf dem Erdglobus, der nördliche auf den Himmelsglobus (Abb. 5; Abb. 11). Beide Adler wurden bei der Neuaufstellung der Figuren ab 1965 als »bloße Symbole der Preußenherrschaft« mißverstanden und »aussortiert« (Abb. 7). Wie aber schon aus den antiken Darstellungen ersichtlich ist, war das Motiv in der Antike bekannt und wurde häufig dekorativ verwendet. Aus der altgriechischen Mythologie geht hervor, daß zwei Adler von Zeus ausgesandt wurden: Ihr Auftrag bestand darin, gleichzeitig von beiden Enden der Welt abzufliegen und den Mittelpunkt und Nabel der Erde zu ermitteln. Zu ihrem Gedenken flankierten einst zwei Adler aus purem Gold den ›Omphalos‹ von Delphi im dortigen Orakelheiligtum. Darüber hinaus ergibt sich im vorliegenden Kontext die logische Verknüpfung der beiden mythischen Adlergruppen mit dem Herrschaftssymbol der Preußenkönige.

Links vor dem Himmelsglobus mit Adler befindet sich eine weitere stehende Figur. Es handelt sich um eine unterhalb der Brust bekleidete Frauengestalt mit einer hohen Lorbeerkrone, unter dem linken Arm einen Folianten haltend und den Mund zum Sprechen geöffnet (XII, Abb. 11, 2. von links; Abb. 12, rechts). Da die Anzahl der Musen vollständig ist, könnte es sich hier um eine der

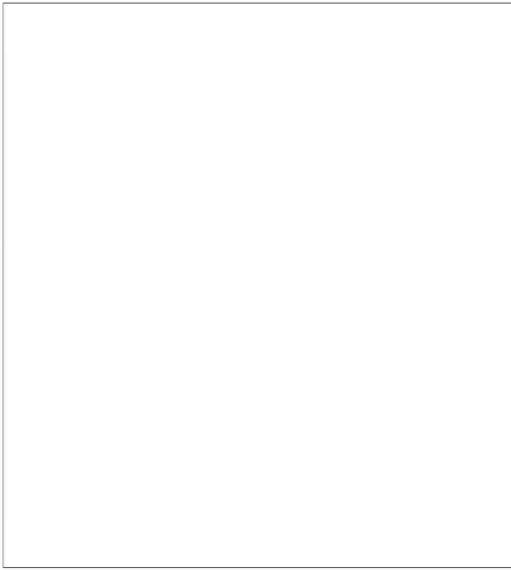
Sibyllen oder um die Pythia handeln, möglich ist auch die Zuordnung zu Mnemosyne, der Mutter der Musen. Auf der oben erwähnten zeitgenössischen Radierung von Johann Friedrich Schleuen (Abb. 1) hält die Hand eine Rolle. Natürlich gehört auch das Gedächtnis zum Studium der Wissenschaften.



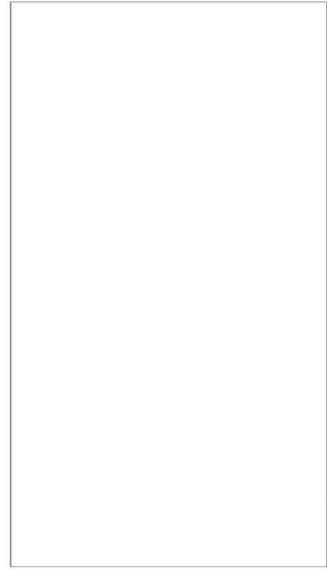
11 Die Figurengruppe auf dem nördlichen Risalit, Zustand um 1935

Die Göttinnen Artemis (Bellona?, XIII) und Athena (XIV) beenden den Zyklus auf der Nordseite der Attika (Abb. 11, rechts). Athena – im römischen Kulturkreis Minerva – (Abb. 13, 14) war die Göttin der Gerechtigkeit, der Weisheit, des Verstandes und der Kunstfertigkeit, auch Erfinderin der Auloi (Doppeloboen). Für die Deutung der Artemis spricht das Zusammengehen mit den Nymphen, für Athena ihre Verbindung zu den Musen. Die mit Kunst und Wissenschaft befaßten Gottheiten der griechischen Antike waren Athena, Apollon und Dionysos. Athena und Apollon zogen mit den Musen über den Parnass oder Helikon. Artemis und die Nymphen schlossen sich dem Gefolge des Dionysos an. Es gab in Delphi einen Tempel für Athena Pronaia sowie ein Heiligtum der Musen. Artemis wird in einem homerischen Hymnos auf Delphi erwähnt.²² Die Götter waren auch im Jahreszyklus vertreten: Von Mitte März bis Mitte Mai herrschte Artemis, von Mitte Mai bis Mitte November Apollon und Mitte November bis Mitte März Dionysos neben den alten Götter-Geschwistern Zeus, Poseidon und Hera. Das mythische Grab des Dionysos befindet sich ebenfalls in Delphi.

Die Statuen und Skulpturen der Alten Bibliothek stellen also die schönen Künste und die Weisheit zwischen Himmel und Erde vor, vermutlich auf den Felsen des Parnass oder des Helikon angesiedelt. Alle Figuren stehen auf felsigem Boden. Der Parnass wurde bereits in dem um 40 Jahre älteren Skulpturenprogramm des Königlichen Opernhauses dargestellt,²³ und auch der letzte öffentliche Bau Friedrichs II. hat einen ähnlichen Charakter. Auffallend ist jedoch hier das Fehlen männlicher Figuren, z. B. des Apollon und Dionysos. Wenn man aber die große Apollonstatue des benachbarten Opernhauses einbezieht und dazu eine Pythia (XI) als Stimme Apollons deutet, die den Göttin-



12 Die Muse *Urania* (XI) und *Mnemosyne* (? , XII),
Zustand um 1967/68



13 Die Göttin *Athena* (XIV),
Zustand um 1967/68

nen Athena und Artemis nahesteht (Figuren XII, XIII und XIV), liegt die vorgenommene Deutung nahe. Das Opernhaus repräsentierte ohnehin bei der Eröffnung der Bauordnung auf dem »Forum Fridericianum« das Apollon-Heiligtum des antiken Kaiserforums.

Insgesamt betrachtet stellt das Statuenprogramm die schönen Künste, die Kräfte der Erde und des Himmels dar, verbunden durch die Musen als Vertreterinnen von Dichtung und Wissenschaft, die Hinweise auf Dionysos unter der Kartusche beziehen auch die Theaterwissenschaften ein.

Die Reihenfolge der stehenden Figuren wäre danach wie folgt (von links nach rechts): I und II: Nymphen; III–XI: Musen; XII: Weissagung bzw. Gedächtnis; XIII und XIV: Göttinnen.

Nach der Identifikation der Attribute und den Erkenntnissen verschiedener Restaurierungsperioden ergibt sich die folgende Auflistung der Skulpturen:

I Dryade, Daphne?

Zustand: Kopie (Abb. 4, ganz links; Abb. 5, ganz links).

II Oreade

Zustand: Kopie (Abb. 4, 2. von links; Abb. 5, 2. von links).

III Erato²⁴

Zustand: Original erhalten (Abb. 6, links; Abb. 7, 2. von rechts).

IV Euterpe²⁵

Zustand: Oboe fehlt, Oberkörper, Kopf und Arme (falsch) ergänzt (Abb. 6, rechts; Abb. 7, rechts; Abb. 8).

V Klio²⁶

Zustand: Unter dem linken Arm Foliant und Girlande, Kopf mit Hut und rechter Arm ergänzt (Abb. 9, ganz links).

VI Polyhymnia²⁷

Zustand: vollständig erhalten (Abb. 9, 2. von links).

14 Die Göttin Athena (XIV) nach den Restaurierungsarbeiten 1998/1999

VII Melpomene²⁸

Zustand: Alle Attribute fehlen, rechte Hand und linker Oberarm ergänzt (Abb. 9, 3. von links).

VIII Terpsichore²⁹

Zustand: vollständig erhalten (Abb. 9, 3. von rechts).

IX Thaleia³⁰

Zustand: Peduan (+), Kopf (1968?) ergänzt (Abb. 9, 2. von rechts; Abb. 10, links).

X Kalliope³¹

Zustand: Vollständig erhalten (Abb. 9, ganz rechts; Abb. 10, rechts).

XI Urania³²

Zustand: Himmelsglobus (+). Der Zeigestab wurde – wohl 1910 – zum Zepter nach dem Vorbild des Herrschaftssymbols, das unter der Preußenkrone über der Kartusche angebracht ist, umgewandelt. Die Mondsichel am Ende des Zeigestabes wurde durch einen goldenen Adler ersetzt. Gesamtes Oberteil mit Lorbeerkranz und >Zepter mit goldenem Adler< in der linken Hand ergänzt (1910 und 1968?) (Abb. 11, ganz links; Abb. 12, links).

XII Mnemosyne? Pythia? Sibylle?

Zustand: ab 1909: Teil der Lorbeerkrone, der rechte Unterarm und Unterteil des Körpers ab Oberschenkel ergänzt. Im Jahr 1935 fehlte noch der linke Unterarm, der später (mit zeigender Hand) falsch ergänzt wurde (Abb. 11, 2. von links; Abb. 12, rechts).

XIII Artemis?, Bellona?, Ignorantia?

Zustand: Rechter Unterarm mit Hand und Lanzenschaft über einer Pfeilspitze erhalten (?), linke Schulter und (jetzt leere) Hand ergänzt? (Bogen +) (Abb. 11, 2. von rechts).

XIV Athena

Zustand: Helmbusch und >Schwertarm< 1968? ergänzt (Abb. 11, ganz rechts; Abb. 13; Abb. 14).

Alle Skulpturen stehen auf Felsgrund.

Südliche Adlergruppe:

Erdglobus, links sitzend Arethusa/Kallisto, rechts Amaltheia (Abb. 4, links; Abb. 5, rechts; Abb. 7).

Nördliche Adlergruppe:

Himmelsglobus, links sitzend Nyx, rechts Hemera (Abb. 11, Mitte).

In der Mitte Kartusche mit Königsinsignien (Krone und Zepter) auf einem aufgeschlagenen Buch und Draperien, gehalten von Putten.

Darunter: Reliefplatten:

Links: Bücher, Schmuckkasten, Kette und (liegender) Krug.

Rechts: Globus, Landkarten, Zirkel.

Mitte unten: 3 Masken: (Satyr, komische Maske, tragische Maske), Fackel, Schlange, Dolch (Abb. 9, Mitte).

Zur Thronbesteigung seiner Lieblingsschwester Wilhelmine, Markgräfin von Bayreuth, hatte Kronprinz Friedrich 1734 eine lange Epistel verfaßt, in der bereits die meisten Figuren genannt sind, die später auf Opernhaus und Bibliothek aufgestellt wurden.³³ Venus, Diana, Apollon, die Musen Melpomene, Thalia, Polyhymnia, Terpsichore, Urania und die Drei Grazien. Nach Cicero, dessen Freund Titus Pomponius Atticus ein Landhaus mit diesem Namen besaß, hießen die Lieblingsschlösser und Zufluchtsorte Friedrichs – Rheinsberg bei Ruppin und Sanssouci in Potsdam – >Amalthea< nach der Amme des Zeus in Bedeutung eines >Gelobten Landes<.³⁴ Zehn Jahre nach dem Tod

seiner Schwester Wilhelmine dichtete Friedrich II. im Jahre 1768 eine Epistel zu ihren Ehren, in der er sich auf Delphi (!) und Kolchis bezieht.³⁵ Auf die Beziehungen zum Heiligtum in Delphi weisen die beiden Adler und die Wahrsagerin sowie die Anwesenheit der Göttinnen Athena und Artemis in deren Nähe hin. Symbole des Dionysos findet man unter der Kartusche in der Mittelgruppe.

Ein großes Leitbild war für den preußischen Kronprinzen Prinz Eugen von Savoyen,³⁶ ein engagierter Freund der Künste und Wissenschaften, der eine auserlesene Bibliothek zusammenstellte und von 1714–21 in Wien das Lustschloß Belvedere erbauen ließ; beide dienten als Vorbilder für die Königliche Bibliothek in Berlin und Schloß Sanssouci in Potsdam. Friedrich II. unterhielt schließlich auch fünf Bibliotheken: Im Stadtschloß Potsdam, in Sanssouci, im Neuen Palais, im Schloß Charlottenburg und im Breslauer Schloß. Die Bibliothek am »Forum Fridericianum« kam als letzte hinzu und sollte vermutlich vornehmlich dem Prestige des Königshauses dienen und außerdem – wie die Oper – außerhalb der Schloßkomplexe dem Privatmann zur Verfügung stehen. Persönlich studierte Friedrich II. gemeinsam mit sprachkundigen Freunden und Kammerherren Literatur über antike Bauwerke (in Rom, Paestum, Griechenland, Baalbek etc.). So lernte er auch das antike Delphi über Pausanias kennen.³⁷

Friedrich II. hat die Bibliothek in den letzten zwölf Jahren seines Lebens geplant und erbauen lassen, zwei Jahre vor seinem Tode wurde sie eröffnet. Das Figurenprogramm spiegelt sowohl seinen deistischen Gottesglauben und die englische und französische Aufklärung sowie die Philosophie der Stoa wider. Außerdem bezeugte einst die Kartusche mit Krone und Zepter sein absolutistisches Königtum. In beiden Prachtbauten des »Forum Fridericianum«, dem Opernhaus der ersten Regierungsjahre und der Bibliothek am Ende seines Lebens, hat Friedrich II. Bildprogramme schaffen wollen, die nicht eine präzise mythologische Situation darstellen, sondern in seinem Sinn die Beziehung der antiken Mythologie zum Zeitgeschehen versinnbildlichen sollten.

ANMERKUNGEN

¹ Friedrich Wilken: Geschichte der königlichen Bibliothek zu Berlin, Berlin 1828; Richard Borrmann: Bau- und Kunstdenkmäler von Berlin, Berlin 1893, S. 330; Friedrich Nicolai: Bibliotheken im Berlin des Jahres 1799, in Beiträge zur Berliner Bibliotheksgeschichte, Heft 2, Nachdruck, Berlin 1983, S. 67 f.; Die Bau- und Kunstdenkmale der DDR, Hauptstadt Berlin I, hg. vom Institut für Denkmalpflege, Berlin 1983, S. 175; Friedrich Nicolai: Beschreibung der königlichen Residenzstädte Berlin und Potsdam, aller daselbst befindlichen Merkwürdigkeiten, und der umliegenden

Gegend, 3. Auflage, Berlin 1786, S. 300ff.; Herrmann Heckmann, Baumeister des Barock und Rokoko in Brandenburg-Preußen, Berlin 1998, S. 348–361 (Johan Boumann); S. 453–467 (Georg Christian Unger); Kritik bei Paul Schubring in: Kunstgeschichte III, Bd. 4: Barock und Rokoko. Die Renaissance im Norden und die Kunst des 17. und 18. Jahrhunderts, hg. von Anton Springer, Leipzig 1923, S. 370–71.

² Angelika Görnandt: Die königliche Hofbibliothek (»Kommode«), Kap. 2.4. Die Baubeschreibung des heutigen Gebäudes, in: <http://dochost.rz.hu-berlin.de/docserv/buecher/buecher/arthistory/goernandts-angelika/HTML/> (29.08.2000)

³ Hans Mackowsky: Knobelsdorffs Friedrichsforum, in: Häuser und Menschen im alten Berlin, hg. von Hans Mackowsky, Berlin 1923, S. 55–71; Paul Ortwin Rave: Ein Baugedanke Friedrichs des Grossen, in: Zeitschrift für Denkmalpflege 1 (1926/27), S. 67–71; Hans-Joachim Giersberg: Architektur, Stadtgestaltung und Gartenkunst, in: Preußen. Kunst und Architektur, hg. von Gert Streidt, Peter Feierabend, Köln 1999, S. 174ff.; Burkhard Meier: Drei Plätze des 18. Jahrhunderts und ihre Wandlung in der Gegenwart, in: Die Denkmalpflege (1930), S. 53–60.

⁴ APOLLINI ET MVSIS. 250 Jahre Opernhaus Unter den Linden, hg. von Georg Quander, Frankfurt/Main-Berlin 1992, S. 342: vom Kronprinzen überarbeitete Lageskizze.

⁵ Dieses wurde seit 1810 als Universitätsgebäude genutzt.

⁶ Franz Kugler: Geschichte Friedrichs des Grossen, Leipzig o. J., S. 249–352; Sibylle Badstübner-Gröger: Die St. Hedwigs-Kathedrale zu Berlin, Berlin 1976; Tilo Eggeling: Friderizianische Antikenrezeption am Beispiel der Hedwigskirche und der Oper, in: Berlin und die Antike, hg. von Willmuth Arenhövel, Katalog Berlin 1979, S. 113–118; Theophile Sauvageot, Gustav Mendelssohn-Bartholdy: Friedrich der Grosse. Gedanken und Erinnerungen, Essen o. J., S. 617.

⁷ Görnandt (Anm. 2), Anm. 13 ff.

⁸ o. V.: Die neue Aula der Universität Berlin in der ehemaligen Königlichen Bibliothek, in: Zentralblatt der Bauverwaltung 30 (1910), S. 526–530; Paul Schwenke: Die Königliche Bibliothek, in: Groß-Berliner Kalender (1913), S. 249–254; Paul Otto: Zur Ikonographie der Königlichen Bibliothek in Berlin, in: Beiträge zur Bücherkunde und Philologie, Leipzig 1903, S. 43–50.

⁹ Werner Kötteritzsch: Der Wiederaufbau der »Kommode« in Berlin 1965–1968, in: Deutsche Architektur 19 (1970), S. 138–145.

¹⁰ Denkmalpflegerisches Gutachten: Werner Hildebrandt, Peter Lemburg, Jörg Wewel-Blake vom 18. 2. 1999: Entwicklung der Dachgestaltung von 1775 bis 1987 (ungedruckt); Uwe Kieling: Berlin. Baumeister und Bauten: Von der Gotik bis zum Historismus, Leipzig 1987, S. 77.

¹¹ Sibylle Badstübner-Gröger: Bibliographie zur Kunstgeschichte von Berlin und Potsdam, in: Schriften zur Kunstgeschichte 13 (1968), S. 86f., S. 104ff., S. 107; Eugen Paunel: Die Staatsbibliothek zu Berlin. Ihre Geschichte und Organisation während der ersten zwei Jahrhunderte seit ihrer Eröffnung 1661–1871, Berlin 1965, S. 54–57 (Baubeschreibung, Eröffnung 1784), S. 56 (Bildschmuck der Attika von Wilhelm Christian Meyer »keine bedeutenden Kunstwerke«), S. 64: (Spruchband unter der Kartusche); Georg Conrad: Die Inschrift an der alten Königlichen Bibliothek zu Berlin, in: MVGB 25 (1908), S. 323.

¹² Kieling (Anm. 10), S. 77,

¹³ Staatliche Museen zu Berlin – Stiftung preußischer Kulturbesitz, Kupferstichkabinett Inv. 257–120.

¹⁴ Otto (Anm. 8), S. 43–50.

¹⁵ s. o. Anm. 11.

¹⁶ Hesiod, Theogonie 77 ff., 104 ff., 915 ff.; Doris Pinkwart: Das Relief des Archelaos von Priene und die »Musen des Philiskos«, Kallmünz 1965, S. 174ff.

¹⁷ Arethusa: Der Kleine Pauly, Bd. 1, München 1964, Sp. 531 (Konrat Ziegler): häufiger Name

von antiken Quellen; Kastalia: Der Kleine Pauly, Bd. 3, München 1969, Sp. 150 (Ernst Meyer): Heilige Quelle östlich vom Heiligen Bezirk in Delphi, Wasser für kultische Reinigungen. Später römisch: Dichterquell mit prophetischem Wasser.

¹⁸ Amaltheia: Der Kleine Pauly, Bd. 1, München 1964, Sp. 287 (Hans von Geisau), Najade, als segnende Erdgöttin mit Füllhorn (Ziegenhorn) am nackten Busen dargestellt.

¹⁹ Daphnes Beziehung zu Apollon: Der Kleine Pauly, Bd. 1, München 1964, Sp. 1381f. (Hans von Geisau).

²⁰ Den Hinweis auf Nyx-Hemera neben dem Himmelsglobus verdanke ich Volker-Michael Strocka. Nyx: Lexikon der Kunst, Bd. 3, Leipzig 1975, S. 604: Tochter der Eris: Frau mit Sternenschleier, dargestellt mit gesenkter Fackel im Parisinus graecus 139 (9. Jh.), Paris, Bibliothèque Nationale; Der Kleine Pauly, Bd. 4, München 1972, Sp. 219 (Hans von Geisau): Orakelstätten in Delphi und Megara, sonst kein Kult; Hemera: Tochter der Nyx (der Tag), Eos/Aurora (Morgensröte), Schwester des Helios und der Selene; Vorbild vielleicht Michelangelos Grabmal des Giuliano Medici (nach 1516) mit dem gleichen Motiv, in: Gabriele Bartz, Eberhard König: Michelangelo Buonarroti 1475–1564, Köln 1998, S. 78 ff. (hier ist die Nacht weiblich, der Tag als Mann dargestellt).

²¹ Aristoteles 619 b 6; Anth. Pal. 9, 222,2; Arthur Bernard Cook, Zeus, Bd. I, New York 1964 (Repr.), S. 1914 f.: Siegverkünder, Bote, Helfer, dargestellt mit Zepter und Blitzbündel; Bd. II, New York 1965 (Repr.), S. 178 ff.: Delphi.

²² Thassilo von Scheffer: Die homerischen Götterhymnen, Jena 1927, S. 96 (Hymnus an Artemis).

²³ Hans Mackowsky: Das Opernhaus Friedrichs des Großen und sein Erbauer, G. W. von Knobelsdorff, in: Kunst und Künstler 4 (1906), S. 308–313, S. 337–346; Ludwig Heim, Georg Buß: Das königliche Opernhaus für Berlin, Berlin 1910; Manfred Haedler: »Mein entzückendes Zauberschloß«. Die Baugeschichte der Lindenoper, in: APOLLINI ET MVSIS (Anm. 4), S. 343–368; Eggeling (Anm. 6), S. 116 f.; Sibylle Badstübner-Gröger: Aufgeklärter Absolutismus in den Bildprogrammen friderizianischer Architektur?, in: Friedrich II. und die europäische Aufklärung, hg. von Martin Fontius, Berlin 1999 (Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte, Beiheft, Neue Folge 4).

²⁴ Lyrik, erotische Poesie, Gesang und Tanz: Kithara.

²⁵ Flötenspiel: Aulos bzw. Oboe.

²⁶ Geschichtsschreibung, Kitharaspield: Schreibgeräte, Buch.

²⁷ Tanz, Pantomime, Spiel auf dem Barbiton (schlanke Leier mit geschweiftem Saitenhalter und sechs Saiten): Buchrolle.

²⁸ Tragödie, Trauergesang: Tragische Maske, Keule.

²⁹ Lyraspiel, Tanz: Schildkrötenlyra.

³⁰ Komödie, Unterhaltung: Komische Maske, Peduan.

³¹ Nach Hesiod die »Vornehmste Muse«: heroische Dichtung, Saitenspiel: keine Attribute oder Saitenspiel.

³² Sternkunde: Himmelskugel, Zeigestab, Buchrolle.

³³ »Epistel an meine Schwester in Bayreuth zu ihrer Thronbesteigung« (1735), in: Die Werke Friedrichs des Großen in deutscher Übersetzung, hg. von Gustav Berthold Volz (deutsch von Friedrich von Oppeln-Bronikowski und Thassilo von Scheffer), Bd. 10, Dichtung, Berlin 1914, S. 98 ff.

³⁴ Max Hein: Friedrich der Große. Ein Bild seines Lebens und Schaffens, Berlin 1916, S. 44; Hans-Joachim Giersberg: Architektur, Stadtgestaltung und Gartenkunst, in: Preußen. Kunst und Architektur, hg. von Gert Streidt, Peter Feierabend, Köln 1999, S. 163 (Apollontempel im

Amalthea-Garten Neuruppin. 1735 als Erstlingswerk von Knobelsdorff errichtet, Vorbild für den Freundschaftstempel in Sanssouci); Hans Dollinger: Friedrich II. von Preußen. Sein Bild im Wandel von zwei Jahrhunderten, Bindlach 1995, S. 97.

³⁵ Dollinger (Anm. 34), S. 97: Epistel Friedrichs II., 10 Jahre nach dem Tod seiner Schwester 1768:

»Du, Schwester, die zur Göttin ich erhob,
Du tief Verehrte, deren Bruder ich
Mit Stolz mich nenne, hätten Delphi Dich
Und Kolchis zu den Zeiten seiner Blüte
Gekannt in Deiner Tugend Güte,
Sie hätten Tempel Dir und heil'ge Stätten,
Im Festschmuck prangend, zugeteilt; es hätten
Zu Deinen Füßen Völker sich gereiht
Und Opfer Dir zur Huldigung geschlachtet
Und Deiner Freundschaft Gaben hoch geachtet,
Altäre Dir aus Dankbarkeit geweiht ...«.

³⁶ Die Werke Friedrichs des Großen (Anm. 33), Bd. 2: Geschichte meiner Zeit, Berlin 1913, S. 19ff.

³⁷ Einen Hinweis auf das Studium der Werke des antiken Reiseschriftstellers Pausanias (160/180 n. Chr.), finden wir in einem Brief des jungen Königs aus dem Jahre 1741 an seinen Sekretär und literarischen Berater Charles Etienne Jordan in: Kugler (Anm. 6), S. 166.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1: Landesarchiv Berlin, F Rep. 250, Acc. C I d 1, Nr. 7. – Abb. 2: Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege – Meßbildarchiv, Foto 1909, Neg. Nr. 18 d 28/1171.1. – Abb. 3: Berlin, Stadtmuseum Berlin, GDR 74/36, Schwarzweiß-Negativ: 1977. – Abb. 4: Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege – Meßbildarchiv, Foto 1967–68, Neg. nicht ermittelt, Fotograf: U.-E. Hänel. – Abb. 5: Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege – Meßbildarchiv, Neg. Nr. 38g36/5575.27 (Ausschnitt). – Abb. 6: Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege – Meßbildarchiv, Neg. Nr. 38g36/5575.27 (Ausschnitt). – Abb. 7: Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege – Meßbildarchiv, Foto 1967–68, Neg. nicht ermittelt, Fotograf: U.-E. Hänel. – Abb. 8: Fotograf: Stefan Grell. – Abb. 9: Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege – Meßbildarchiv, Foto 1935, Neg. Nr. 38 g 37/5575.28. – Abb. 10: Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege – Meßbildarchiv, Foto 1967–68, Neg. nicht ermittelt, Fotograf: U.-E. Hänel. – Abb. 11: Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege – Meßbildarchiv, Neg. Nr. 38h1/5575.30 (Ausschnitt). – Abb. 12: Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege – Meßbildarchiv, Foto 1967–68, Neg. nicht ermittelt, Fotograf: U.-E. Hänel. – Abb. 13: Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege – Meßbildarchiv, Foto 1967–68, Neg. nicht ermittelt, Fotograf: U.-E. Hänel. – Abb. 14: Fotograf: Stefan Grell